

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Einzelnenpreise:** Die 26 mm breite Jule ist Goldmark 0,30, für andereis Goldmark 0,35, für das Ausland Goldmark 0,50. Die Jahressubskription 51 mm breit, Goldmark 1,50, für andereis Goldmark 2,00. — Die Preisliste für Abonnenten liegt bei Goldmark 0,05. — Die Anfertigung von bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.

**Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung**

**Bezugspreise:** Für die 26 mm breite Jule (12. 1. 1924) 50 C. Pfennig, bei freier Zustellung durch Boten. Postpreis für Monat Januar 4,50 Goldmark, für die Reichs-Postzeitung monatlich 4,75. Preisänderungen: im Innlande wöchentlich 1 Goldmark, nach dem Einzelnummer 15 C. Pfennig. Ausland 1,25 Goldmark.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-N., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 27980, 27981, 27982 und 27983. • Postcheckkonto: Dresden Nr. 2060. • Abbestellungen (ohne Rückporto) werden unter Zurücksendung nach aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages.

Nr. 11 Sonntag, 13. Januar 1924 XXXII. Jahrg.

## Ablehnung der deutschen Weihnachtsnote

### Die französische Presse am Branger

Die russische Bestechungsaktion — Poincaré immer schwerer kompromittiert

Paris, 11. Januar. Die Enthüllungen der „Humanité“ aus den Akten des russischen Konsuls nehmen seit gestern einen hochpolitischen Charakter an. Darin tritt jetzt nicht mehr allein der Finanzagent Kossolowisch, sondern auch Jswolitz hervor. Nachdem gestern die Depesche vom 20. Oktober veröffentlicht worden ist, die der nach Paris entsandte diplomatische Agent Demidoff an Kossolow gerichtet hat, in der erklärt wird, Poincaré und Jswolitz hätten einen Kredit von 800 000 Franken für erforderlich, um auf die französische Presse einzuwirken, wird heute ein längerer Bericht Jswolitz an Kossolow veröffentlicht. Der Bericht ist aus Paris am 14. Januar 1918 abgehandt und am 4. Februar in Petersburg eingetroffen, wo er unter der Nummer 188 im Eingang registriert ist. In dieser Depesche teilt Jswolitz dem Zweck seiner Mission mit. Er berichtet, die außerordentliche gegenwärtige Lage lasse einen neuen finanziellen Druck auf die französische Presse als unabweisbar erscheinen. Aus seinen Unterredungen mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten und jetzigen Präsidenten der Republik, Poincaré, habe er sich überzeugen können, daß Poincaré keine Anstalt teile, er habe jedoch den Wunsch geäußert, daß nichts nach dieser Richtung unternommen werde, ohne ihn zu unterrichten.

Die Verteilung von Unterredungen an die französischen Presseorgane sei unter Beteiligung der französischen Regierung und durch Vermittlung einer von ihr genannten Persönlichkeit, nämlich Censor, vorgenommen worden. Seine politische rassistische Jswolitz in dem Bericht mit den Worten: Seit Beginn des Balkankrieges habe er sich ohne Unterlaß bemüht, in den ersten französischen Blättern eine Diskussions zu unterhalten, die mit dem russischen Standpunkte in Einklang stehe, durch die, wie der Minister des Äußeren Kossolow anerkannt hätte, in dieser Richtung höchst greifbare Ergebnisse erzielt worden seien. In der letzten Zeit habe sich in Verbindung mit den Präsidentschaftswahlen in einem gewissen Teile der französischen Presse eine Migration gegen die angeblich zuweilensche Unterordnung der ausländischen Politik unter die russischen Interessen und deren Direktiven herausgebildet. Jswolitz spricht dann von den Unterredungen, die er mit Kossolowisch hatte, um ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, seine neuen Verleumdungen gegen die Balkanpolitik aufzugeben zu bringen. Er plant aber, er habe Kossolowisch u. a. erklärt, daß er in den letzten Monaten die Vermittlung von Journalisten der verschiedenen Kategorien in Anspruch nehmen müßte, um die politischen Reaktionen ersten Ranges bis zu den unabweisbaren Persönlichkeiten, und daß diese Vermittlung auch täglich noch brauchen werde.

### Die schlimmsten Feinde politischen Fortschritts

Wahlsucht und Gleichgültigkeit als Schrittmacher des Niederganges

Am heutigen Sonntag finden in sämtlichen sächsischen Gemeinden die Neuwahlen der Gemeinderäte statt. Die Bedeutung dieser Wahlen wurde kürzlich an dieser Stelle von Bürgermeister Dr. Küll in gehärdeter Weise charakterisiert. Sie übertragen auf die Bedeutung der vorgegangenen Wahlen in den sächsischen Gemeinden; denn zum ersten Male finden sie nach den Bestimmungen der im vergangenen Jahre nach so vielen Kämpfen von der sozialistisch-kommunistischen Parteimehrheit dem Lande auferlegten neuen Gemeindeordnung statt. Die neu zu wählenden Gemeinderäte haben also, wie Dr. Küll mit Recht an dieser Stelle darlegte, die Bedeutung sozialistischer Versammlungen, von deren Erfahrung und Geist es ganz abhängen wird, mit welchem Inhalt die neue Form der sächsischen Gemeindeordnung, die von allen sozialistischen Parteien in dieser Form abgelehnt wurde, ausgefüllt werden kann.

Vorbild begehrt verehrt wurde, seiner Hauptleistung wegen Bestechungen und anderer Vergehen im Untersuchungsgefängnis saß. Eine sozialistische Mehrheit würde unter den heutigen Verhältnissen in Sachsen eine kommunalpolitische Mehrheit bedeuten; denn die Führer der ehemaligen Führer der U. S. V. D., Dittmann, ganz kürzlich erst im „Vormärz“ beherrschte, ganzlich im Banne der Kommunisten. Sie sind nach Dittmann „Verbienste und Unerschrockene, die gläubig, durch fortgesetztes wehrloses Verhalten hinter den Kommunisten bei diesen moralischen Eroberungen stehen zu lassen, die dadurch als kommunalpolitische Spaltpilze in der sozialdemokratischen Partei wirken und nicht einmal merken, daß sie selbst die Düpierten sind.“ Kann man solchen Leuten das Schicksal der Gemeinden anvertrauen? Kann man eine Partei noch ernst nehmen, über deren geistige Qualitäten sich ebenfalls der Abgeordnete Dittmann im „Vormärz“ äußerte, als er schrieb:

Auf diesen Inhalt aber und nicht auf die Form kommt es letzten Endes im Leben einer Gemeinde an. Dieser Zweck wird allerdings nicht erreicht werden, wenn das sächsische Bürgerturn sich in ebenso geringer Anzahl an Wahlgängen beteiligt wie dies bei den letzten Gemeinderatswahlen im November 1921 der Fall war. Demals gelang es kaum, 65 Prozent der Wahlberechtigten an die Urne heranzubringen. Das Ergebnis war eine sozialistisch-kommunistische Mehrheit in vielen Gemeinden oder keine klare Mehrheit in den übrigen. Wir schreiben damals, als das Wahlergebnis bekannt wurde, folgendes, und diese Worte seien heute als letzte Mahnung vor der Wahl an unsre Leser gerichtet:

Politische Kinder mahnen sich in der sächsischen Sozialdemokratie an, politische Führer zu sein, und lassen sich von der Welle der Erregung, die durch die wirtschaftliche Not hervorgerufen ist, hintragen in Partei- und Staatsämter.“ Die „Dresdner Volkszeitung“ macht sich den Kampf gegen das Bürgerturn leicht. Mit den unvollständigen Schlußworten der sozialdemokratischen Resolution, ohne auch nur die Spur einer einsigen kleinen Idee, werden alle Nichtsozialisten als „korrupt, reaktionär und geistig verrottet“ geschildert und gegenübergestellt den lichten, strahlenden Führern der Sozialdemokratie.

Das erste und traurigste Beispielspiel ist das von der Wahlsucht. Von Werten, die es lieben, die Dinge hinter sich zu beschleunigen, ohne daß sie dadurch höher werden, auch Wahlsucht genannt. Wie kann man von einer Wahlsucht reden bei dem, die Heile sind im Schlimmen, wenn die Dinge nicht zu gehen, wie sie es wünschen, die sich aber bei den Wahlen nicht im geringsten anstrengen, selbst wenn das Wahlergebnis ihrer Idee liegt.

Die Sozialdemokratie in Thüringen und Sachsen die größte Sabotagearbeit geleistet habe, die sie in einer Vertiefung benutzten worden ist, und weil sie ihre Macht im Staate zu moralischer Korruption schlimmer Art ausgenutzt habe. Eine sozialistisch-kommunistische Herrschaft in den sächsischen Gemeinden wäre die Herrschaft eines kleinen Anzugs von ebenso ehrgeizigen wie engstirnigen Parteibonzen, und wir wären dann nicht mehr weit von jener unglücklichen Demoralisation, Verlogenheit und Quenche entfernt, die in dem großen Ruhrland dieser Leute, in dem Staube von heute herrschen.

Es muß auch unweidlich ausgesprochen werden, in welchen Kreisen eigentlich diese sogenannte Wahlsucht zu finden ist. Die sozialistischen Parteien haben eine Wahlteilnahme von 100 Prozent ausgedrückt. In diesem Jahre ist sie bekanntlich durch eine Verhinderung des Wahlrechtskommandos verhindert. Aufschriften an Arbeitstreffen zeigen, daß dieser Pfand sich moralisch nicht nur auswirkt in der Wahlteilnahme, aber auf diese Weise kontrolliert wird, selbst sich irgendwo aus dem Blickfeld und in die Wägen gerückt und abt amüsant seinen Fimmel ab, der den Parteiparteien nicht annehmbar ist.

Wahre Demokratie und wahre Freiheit gelten in der heutigen sächsischen Sozialdemokratie für nichts. Diese Ideen hat sie unter russischem Einfluß längst aufgegeben. Die einseitige Klassenherrschaft der letzten Jahre im Landtag hat das bewiesen. Kommt eine sozialistische Mehrheit in den sächsischen Gemeinden zustande, dann werden diese ebenso in Gefahr, wirtschaftlich zu verderben und aktiv zu werden, wie dies dem ganzen Lande durch den Kurs der bisherigen Rabinette droht.

Wenn also trotzdem von den Wahlberechtigten nur 65 Prozent ihre Pflicht erfüllt haben, so beweißt das, wie wenig sich die Wähler der bürokratischen Parteien ihrer Pflicht gegen sich selbst und ihre Gemeinde bewußt gewesen sind. Wer nicht hören will, muß fühlen. Das sind die Leute, die bei irgendeinem Akt der Verordnung oder Verletzung jener heimlich entworfenen Briefe an Parteiparteien zu schreiben pflegen, die gemächlich „Einer für alle“ unterzeichnet sind und in das höchste Jütat auszumünden pflegen „Caveant consules.“

Die Herrschaften verzeihen ganz, daß sie nichts getan haben, Konsule zu wählen, die geeignet sind, ihre Wünsche zu verstehen, und daß sie alles unterlassen haben, um die politische Aufklärungsbereitschaft der Presse praktisch zu unterstützen. Das ist die erste Lehre aus dem Wahlergebnis und der sogenannten Wahlsucht, nämlich, daß offenbar andere und unethischere Mittel sich auswirken müssen, damit die sich auf politische Schaffensfähigkeit ausmachende Wahlsucht überwunden werde. Hoffentlich macht das Bürgerturn bei dieser Wahl wenigstens einmal aus seiner Verzagtheit auf und steht rechtzeitig und mit voller Klarheit ein, was auf dem Spiele steht. Wie Schlußfolgerungen am Stammtisch sind unnütz und töricht, wenn man den Augenblick, wo man praktisch etwas für die Zukunft seiner Gemeinde tun kann, verpaßt oder verfließt.

Die sozialistischen und kommunistischen Parteien entfalten eine eifrige Propaganda und werden alles tun, um auch den letzten Mann ihrer Anhängerhaft an die Wahlurne zu bringen. Eine sozialistisch-kommunistische Mehrheit muß aber unter allen Umständen verhindert werden. Die Sozialdemokratische Partei verweigert, durch wüste Beschimpfungen aller Andersdenkenden die ungeheuren moralischen Niederlagen zu vertuschen, in die sie von ihren neuen Führern, deren Verband von Rande regiert wird, hineingeführt wurde, und die in Verwirrung mit der Herrschaft des sozialistischen Innenministers Hermann wegen Unzufriedenheit endete, und die in Dresden das Ergebnis hatte, daß Dr. Zeigner, der von den jetzigen Führern der Sozialdemokratie als „Führer“ und

Die Herrschaften verzeihen ganz, daß sie nichts getan haben, Konsule zu wählen, die geeignet sind, ihre Wünsche zu verstehen, und daß sie alles unterlassen haben, um die politische Aufklärungsbereitschaft der Presse praktisch zu unterstützen. Das ist die erste Lehre aus dem Wahlergebnis und der sogenannten Wahlsucht, nämlich, daß offenbar andere und unethischere Mittel sich auswirken müssen, damit die sich auf politische Schaffensfähigkeit ausmachende Wahlsucht überwunden werde. Hoffentlich macht das Bürgerturn bei dieser Wahl wenigstens einmal aus seiner Verzagtheit auf und steht rechtzeitig und mit voller Klarheit ein, was auf dem Spiele steht. Wie Schlußfolgerungen am Stammtisch sind unnütz und töricht, wenn man den Augenblick, wo man praktisch etwas für die Zukunft seiner Gemeinde tun kann, verpaßt oder verfließt.

## Weberreichung der französischen und der belgischen Antwortnoten

Im wesentlichen ablehnend — Die Tür für weitere Verhandlungen bleibt offen

Paris, 11. Januar. Der deutsche Gesandtschaftsträger Hottel hat heute Nachmittag 5 Uhr vom politischen Direktor des Ministeriums des Äußeren Bericht des Hottel empfangen worden, da Poincaré durch die Kammerdeputierten über die auswärtige Politik verhandelt war. Der Direktor hat dem deutschen Gesandtschaftsträger die Antwort auf die deutsche Note vom 24. vorigen Monats in Form eines Memorandums überreicht, das einen Umfang von 11 Seiten hat. Dieses Memorandum acht Punkte für Punkte auf die deutschen Ausführungen vom 24. Dezember ein, um den französischen Standpunkt, der nach Veröffentlichung der letzten Note im wesentlichen ablehnend ist, zu begründen. Der deutsche Gesandtschaftsträger und Bericht des Hottel hatten im Hinblick darauf eine fast einhellige Unterredung über alle die Punkte im beiderseitigen betrieblenden Fragen. Der Direktor erklärte, die sehr technische Antwort, welche die französische Regierung auf die deutsche Depesche erteilt habe, wolle die Frage nicht erschöpfen und bedeute keinen Abschluß. Die Poincaré bereits am 18. vorigen Monats erklärte, sei die französische Regierung bereit, jedwede deutsche Anregungen entgegenzunehmen und sachlich zu erörtern.

fortschrittlichen Ausdrucks politische Vorschläge von Deutschland, namentlich in der Frage der Reparationen, erneuert. Bei dieser Gelegenheit teilte das Blatt auf angebliche Schwierigkeiten an, die sich infolge neuer Ereignisse im Ruhrgebiet den weiteren Verhandlungen entgegenstellen könnten. Die Schwierigkeiten sollen darin bestehen, daß die Schlichtungsausschüsse der industriellen Tätigkeit im Ruhrgebiet durch Widerstand eingekerkert werde. Der „Temps“ warf die Frage auf, ob dieser Widerstand am Ende einem vorangehenden Plan zur Veränderung der Produktivität der französischen Pfänder entzünden könnte.

Das Bericht ergebnis: Bericht des Hottel habe vor dem Gesandtschaftsträger die in der französischen Antwort niedergelegten Ansichten entworfen und sie durch Erläuterungen und Kommentare ergänzt, aber die sich die französische Regierung von vornherein mit der belgischen Regierung verständigt hätte. Wie weiter verläuft, wird der deutsche Gesandtschaftsträger v. Hottel am Sonntagabend nach Berlin abreißen.

### Die Sägigkeit der Militärkontrolle

Berlin, 12. Januar. (Eigenes Drahtbericht.) Die Entenkommission wird, wie eine bisherige gutunterrichtete Nachrichtenstelle zu berichten weiß, heute in Dresden, in Gannstatt und in Breslau ihre Kontrolle fortsetzen. In Dresden wird sie beim Reichswehrkommando IV und bei dem dortigen Hauptquartier des Infanterieregiments 10 erscheinen; in Gannstatt bei der Kraftfahrzeugabteilung V. Damit werden, da inzwischen auch in Paderborn eine Kontrolle stattgefunden hat, mit Ausnahme des Sprengstoff, alle Wehrkreise von der Kontrollkommission befreit worden sein. Dabei ist festzustellen, daß die jetzt kontrollierten Militärbehörden nicht etwa zum ersten, sondern bereits zum fünften bis elften Male von der Kommission befreit worden sind, eine Tatsache, die mit dem klaren Bewußtsein des Friedensvertrages als im Widerspruch steht. Nebenbei haben sich der seit mehreren Jahren bestehenden auch einige japanische Offiziere angeschlossen.

### Reise des ungarischen Ministerpräsidenten nach London

Wien, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat sich gestern nach London begeben, wo er die Verhandlungen mit dem Völkerbund über die Anleihe weiterzuführen wird. In seiner Begleitung befindet sich der Finanzminister. Die Regierungsbotschaft führt inswischen der Völkerbundminister Graf Bethlen auf dem Weg nach London wird für zehn Tage in Aussicht genommen.

### Schabung der deutschen Scapa-Flottille

London, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem die von der deutschen Besatzung im Scapa-Flottille versenkten deutschen Schiffe fünf Jahre lang auf dem Meeresboden geruht haben, will jetzt eine Bergungsgesellschaft den Versuch machen, die Schiffe zu heben. Die Gesellschaft hat jedoch einen Kontrakt mit der britischen Admiralität abgeschlossen. Die versenkte Flotte bestand aus zehn Schlachtschiffen und Kreuzern und fünfzehn Zerstörern. Unter den Schlachtschiffen waren die berühmten Schiffe „Derfflinger“, „Von der Tann“, „Moltke“, „Seydlitz“ und „Dendenburg“. Die Bergungsarbeiten sollen sehr bald beginnen, und die Reparatur der Schiffe soll, wenn sie möglich ist, als Ausrüstung verkauft werden, während einige der größten als Stellschrauben bei Schiffbauarbeiten der Flotte dienen sollen.

### Belgiens Antwort

Der Erfolg der Verhandlungen hängt von der Durchführung des Versailles Vertrags ab. Brüssel, 11. Januar. Der Minister des Äußeren hat heute dem deutschen Gesandtschaftsträger die Antwort der belgischen Regierung auf die deutsche Depesche vom 24. v. M. übergeben. Die Antwort erteilt, die belgische Regierung sei bereit, auf dem seit der Einleitung und Beendigung des passiven Widerstandes eingehenden Wege fortzuführen. Es müsse aber festgehalten werden, daß die Diskussion über einen modus vivendi nur die Modalitäten der Verwaltung der Wälder behandeln könne, ohne am Grundgesetz der Wälder etwas zu ändern; ferner daß der Erfolg der Verhandlungen in hohem Maße von der lokalen Ausführung des Versailles Vertrags durch Deutschland abhängen.

### Der „Temps“ fordert positive deutsche Vorschläge

Paris, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Zur Übergabe der französischen Antwortnote meldete gestern der „Temps“, daß Frankreich im Verlaufe der

„The Kid“  
„ist in der“  
40515  
„gesprochen“  
Dresden!  
„und 4. Uhr“  
„und 4. Uhr“  
„jedenfalls“  
„ilms“  
„ht“  
„artig in“  
„in seiner“  
„auf“  
„oberen Zahn-“  
„und durch ein“  
„ntastlin von“  
„Menschen tun“  
„Detail dient“  
„amerikanische“  
„Kau, ist eine“  
„Vorfahren der“  
„sollen“  
„ntungen des“  
„gezeit wurde“  
„und mit Über-“  
„erfindener“  
„bereden“  
„große Pracht-“  
„ihren Platz“  
„bernt Hier“  
„Akten“  
40350  
„Kaufmann“  
„Handel“  
„verbe!“  
„e Ziele“  
„leistungsfähiger“  
„Betriebe!“  
„Verteilung der“  
„Sparbarkeit!“  
„verbe verbürgt“  
„besten Ziele“  
„Mitarbeiter auf“  
„ste“  
„Oberwein“  
„Stallinsti“